

## Grußwort von RA Georg Hoffmann, Vorsitzender des Gemeindebundes in Berlin-Brandenburg,

auf dem 3. Aktionstag des Forums Aufbruch Gemeinde in Nürnberg

Ich grüße Sie vom Gemeindebund in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Die Freude dort ist groß, dass in der Ev.-luth. Landeskirche Bayerns nun auch ein Gemeindebund gegründet werden soll. Die Ausgangslage mag hier im Detail zwar recht verschieden sein, die kirchenpolitische Entwicklung kommt jedoch von der EKD her und ähnelt sich daher in den meisten Landeskirchen sehr.

So war Anlass für die Gründung des Berliner Gemeindebundes eine nach dem EKD-Reformpapier "Kirche der Freiheit" von Bischof Dr. Wolfgang Huber modellhaft geplante Reform eines Landkirchenkreises in Brandenburg. 50 Kirchengemeinden sollten dort zu nur fünf Kirchengemeinden vereinigt werden. Gleichzeitig sollte das Gemeindepfarramt aufgeteilt werden. Grundversorger sollten den Dienst vor Ort übernehmen, während Spezialisten auf Kirchenkreisebene Aufgaben wie Konfirmandenunterricht und Jugendarbeit wahrnehmen sollten. Damit waren natürlich nicht alle einverstanden. Die Ev. Kirchengemeinde Zechliner Land richtete einen schriftlichen Hilferuf an alle Kirchengemeinden der Landeskirche. Der Gedanke eines Gemeindebundes entstand.

Es erschien uns als unzulässig, eine Reform der Kirche in so grundlegender Weise nach bloß soziologischen und wirtschaftlichen Kriterien vorzunehmen, wie dies in dem EKD-Papier "Kirche der Freiheit" zum Ausdruck kommt. Theologische Überlegungen müssten zumindest auch eine Rolle spielen. Darüber bestand bei der Gründung des Gemeindebundes Einigkeit. Das wurde uns allerdings auch als der entscheidende Fehler angekreidet. Der jetzige Landesbischof von Hannover und damalige Generalsuperintendent von Berlin, Ralf Meister, warf uns eine theologische Überhöhung unseres Anliegens vor.

Es wäre also viel besser, wenn wir die Stärkung der Ortskirchengemeinden nur nach weltlichen Kriterien wie etwa dem Selbstverwaltungsgrundsatz oder dem Subsidiaritätsprinzip forderten. Das war uns jedoch von vornherein nicht ausreichend, sondern wir meinen, dass sich auch das Evangelium auf die Gestaltung der Institution Kirche auswirken muss, selbst wenn man uns deswegen Biblizismus, einen Glauben an Verbalinspiration oder die nicht ausreichende Unterscheidung zwischen sichtbarer und unsichtbarer Kirche vorwirft. In der Theologie ist es offenbar so schwierig, sich zu einigen, dass man lieber auf nichttheologisches Gebiet ausweicht. Theologische Vorstellungen für die Gestaltung der Institution Kirche muss es nach unserer Überzeugung aber auch geben.

Die Berliner Kirchenleitung ist mehrheitlich der gerne verheimlichten Ansicht, die bestehenden Kirchengemeinden seien nicht Gemeinde im Sinne der Bibel oder der Bekenntnisschriften, sondern bloße Verwaltungsstrukturen der Landeskirche, die in

ihrer Gesamtheit nicht weniger Gemeinde als die Kirchengemeinden sei. Es stünde daher in der menschlichen Freiheit, die Verwaltungsstrukturen nach bloßen Zweckmäßigkeitskriterien zu ändern und Kirchengemeinden z.B. zwangsweise zu fusionieren. Das also ist die "Kirche der Freiheit", gegen die wir uns wenden.

Der Sinn des Gemeindebundes ist es, hiergegen ein Gegengewicht zu bilden. Er schafft ein Netzwerk, in dem sich Kirchengemeinden gegenseitig informieren und damit den sonst üblicherweise allenfalls auf den Kirchenkreis beschränkten Blick erweitern. Der Vorstand des Gemeindebundes kann über die Mitgliedsgemeinden Anträge in den Synoden stellen und so versuchen, auf die weitere Entwicklung Einfluss zu nehmen. Ist eine Gemeinde in Bedrängnis, kann er selbst versuchen zu helfen oder Mitgliedsgemeinden auffordern, sich bei den entsprechenden Stellen für die bedrängte Gemeinde einzusetzen. Für die Landeskirche ist das ein nicht zu unterschätzendes Risiko, weil sie nicht vorhersehen kann, welche Lawine sie mit einer die Freiheit einer Gemeinde bedrängenden Maßnahme ggf. auslöst.

Kirchenschädigendes Verhalten liegt dem Gemeindebund allerdings fern, sondern die Liebe zur Kirche ist es, die uns antreibt. Obwohl dem Gemeindebund zur Zeit nur 42 Kirchengemeinden aus fast allen Teilen der Landeskirche angehören, konnte viel erreicht werden. So sind z.B. Zwangsfusionen von Kirchengemeinden jetzt vom Tisch. Viele Gemeinden begleiten die Arbeit des Gemeindebundes mit großem Interesse, ohne ihm selbst anzugehören oder sich in ihm zu engagieren. Das ist vielleicht nicht viel anders als bei den Kirchendistanzierten, die in der Kirche nicht in Erscheinung treten, denen es aber gleichwohl sehr wichtig ist, was in der Kirche geschieht.

So freuen wir uns besonders, dass jetzt in Bayern auch ein Gemeindebund geplant ist. Dazu noch einmal die besten Grüße aus Berlin.